

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 25.

Halle, Sonntag den 30. Januar
Hierzu eine Beilage.

1853.

Deutschland.

Berlin, d. 28. Jan. Die Zollfrage scheint übereinstimmenden Mittheilungen zufolge ihrer Erledigung näher gerückt zu sein, und da dieselbe vor Allem in dem Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Oesterreich bestehen wird, so darf damit auch die bairische Seite aufs Neue zu Gunsten einer dritten Zollgruppe ausgesprochene Bestrebungen als gescheitert angesehen werden. Ueber die Spezialitäten der „Verständigung“ verlautet zwar ebenfalls Näheres, doch können wir es vorläufig nicht als authentisch betrachten, da es mit dem preussischer Seite früher abgelehnten Art. 4 des Wiener Vertrags-Entwurfs A. zu viel Ähnlichkeit hat. In Hannover sollen die Vorbereitungen zu der Erhöhung des Tarifs vom 1. März ab, wie der September-Vertrag vorschreibt, wirklich getroffen sein.

Ueber den Gesetzentwurf, die Bildung der Ersten Kammer betr., liegt jetzt in der Ersten Kammer der durch den Abg. v. Gaffron erstattete Kommissionsbericht vor. Die Majorität der Kommission hat folgende Fassung der Vorlage angenommen, die sie der Kammer zur Genehmigung empfiehlt:

Artikel 1. Die Art. 65, 66, 67 und 68 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 und das interimistische Wohlgesetz für die Wahlen zur Ersten Kammer in den Fürstenthümern Hohenzollern vom 30. April 1851 treten mit dem 7. August 1853 außer Wirksamkeit, und folgende Bestimmungen an deren Stelle. Artikel 2. Vom 7. August 1853 an wird die Erste Kammer durch königliche Anordnung gebildet, welche uns durch ein mit Zustimmung der Kammer zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann. Die Erste Kammer wird zusammengesetzt aus Mitgliedern, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft.

Aus dem Kommissionsbericht ist noch zu erwähnen, daß der Minister des Innern eine frühere Erklärung wiederholte, nach welcher es in der Absicht der Regierung liegt, daß die Bildung der Ersten Kammer auf Grund königl. Anordnung eine dauernde, bestehende

de sein soll. — Unter den gestellten Amendements traten besonders diejenigen hervor, welche der Grund-Aristokratie einen Antheil sichern wollten. Ein Antrag war bekanntlich auf gleichzeitige Umbildung der Zweiten Kammer gerichtet, in welcher künftig 120 Mitglieder aus der Wahl der Höchstbesteuerten und 175 aus der gesammten Bevölkerung Platz finden sollten. Der Vertreter der Regierung wurde gefragt, ob von der Staatsregierung eine auf die gleichzeitige Umbildung der Zweiten Kammer gerichtete Bedingung einer Verwerfung der Regierungs-Vorlage gleich geachtet werden würde, „in welchem Falle sie (die Antragsteller) in der Lage sich befinden würden, die Annahme des Gesetzentwurfs abzulehnen.“ Der Minister des Innern bemerkte im Wesentlichen: „Die Staatsregierung würde an einer in dieser Kommission gleichzeitig mit der Berathung über die gegenwärtige Gesetzes-Vorlage stattfindenden Debatte über die Grundlage zur Umbildung der Zweiten Kammer auf Grund der eingebrachten Amendements sich nicht beteiligen, vielmehr das sofortige und gleichzeitige Eingehen auf diese Zusätze und deren Verbindung mit der Gesetzes-Vorlage einer Verwerfung der Letzteren gleich erachten.“ Einer abgeforderten Gesetzes-Vorlage würde die Regierung „ihre volle Aufmerksamkeit und nach Maßgabe des Besindens, ihre verfassungsmäßige Bestimmung zuwenden.“ — Den erwähnten Antrag wegen gleichzeitiger Umbildung der Zweiten Kammer unter Aufnahme der 120 Mitglieder aus den Wahlen der Höchstbesteuerten und 175 aus der ganzen Bevölkerung ist von dem Abg. Stahl für die Plenarberathung wiederholt. — Ein zugleich gestelltes Amendement des Hrn. v. Arnim unterscheidet sich im Wesentlichen von dem Kommissions-Antrag nur, daß es statt am 7. August 1853, mit der Publikation der königl. Anordnung, die bestehenden Verfassungsbestimmungen außer Kraft setzen will.

Vorgestern ist in der betreffenden Kommission der Zweiten Kammer die Regierungs-Vorlage in Bezug auf die Entschädigungs-

Literarischer Tagesbericht.

Die französische Armee in ihrem Verhältniß zu dem Kaiser Louis Napoleon und den deutschen Heerestheilen. Von einem deutschen Officiere a. D. Leipzig. 1853. 20 Sgr.

(Fortsetzung aus Nr. 24.)

„Die französische Reiterei nimmt wohl nicht den hohen Rang wie die Infanterie ein, obgleich wir auch nicht eine so sehr geringe Meinung von derselben besitzen, wie sie häufig in Deutschland zu herrschen scheint. Der Franzose ist im Allgemeinen weder ein besonders guter Reiter, noch anhänglicher Pferdebewärter, und diese mangelnden Eigenschaften erschweren die Bildung einer tüchtigen Reiterei im französischen Heere ganz ungemein. Besonders die schlechte Pferdebewahrung tritt stets hindernd ein, und wenn man derselben auch durch die verhältnißmäßig ungemein starke Zahl von Officieren und Unterofficieren, die man den Reiterregimentern gegeben hat, vorbeugen wollte, so hat man diesen Zweck doch noch lange nicht genug erreicht, ja wird ihn auch wohl nie gänzlich erreichen können. Wo nicht der innere Eifer in der Reiterei selbst ist, ihre Pferde gut zu behandeln und zu pflegen, da wird besonders gar im Felde auch die sorgfältigste Ueberwachung durch Officiere und Unterofficiere nicht alzuweit auszureichen vermögen. Dieser schlechteren Pferdebewahrung wegen wird ein französisches Reiterregiment auch im Felde bald viel mehr zusammenbrechen und größeren Verlust an gedienten, marodiren oder gar gefallenen Pferden erleiden, als ein deutsches von gleicher Stärke. Man hat in Frankreich auf diesen starken Abgang bei der Reiterei auch schon im Voraus gerechnet, daher ihre Zahl im Verhältniß zur Infanterie so unverhältnißmäßig groß ist. Wir haben vorhin die Stärke derselben, die man in einem europäischen Kriege nöthigenfalls verwenden könnte, auf 62,000 Mann angegeben, was im

Verhältniß zur Infanterie eine so starke Zahl ist, wie kein anderes europäisches Heer (Rußland mit seiner irregulären Reiterei natürlich ausgerechnet) sie besitzt.

„Das Reiten der französischen Cavalleristen sieht zwar nach deutschen Begriffen blöwollen wild, rüde und ungeschickt aus, ist aber sonst nicht so sehr schlecht, wie man oft glauben könnte. Die Leute sitzen ziemlich fest im Sattel, sprengen wild und rasch genug drauf los und wissen auch ihre Pferde tüchtig herum zu tummeln, wenn sie freilich auch oft rüde Hilfen dabei anwenden, und so ihre Thiere leicht verderben. Uebrigens dienen in der französischen Reiterei, besonders in der schweren, viele Esfässer und Lothbringer, die durchschnittlich eben so gute Reiter und Pferdebewärter wie alle Rheinländer und Süddeutschen sind, dann auch sehr viele Normannen, die sich durch kühnes, wildes Drauflosretzen auszeichnen sollen.

„Sehr gewandt sind die französischen Cavalleristen fast stets im Gebrauche ihrer Pallasche oder Säbel, weniger die Lanziers mit ihren Lanzaken. Der Franzose ist überhaupt häufig ein guter, gewandter Fechter, und es wird bei der Reiterei mit Recht sehr viel darauf gehalten, die Soldaten im Gebrauche ihrer Fehtrassen zu üben. Es werden nicht bloß die sogenannten „Schwadronschiebe“ nach dem Commando mechanisch durchgehauen, sondern, wo es nur irgend angeht, fechten die Soldaten mit hölzernen oder stumpfen Säbeln gegen einander auf dem Fehtrassenboden, was ihnen besonders viel Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauche derselben giebt.

„Die Cavalerio del reserve des französischen Heeres ist nur für die geschlossene Attaque bestimmt. Die Reiter derselben sind ausgesucht große und starke Leute, die einen langen, spitzen Pallasch, den sie zum Stich auslegen, als Hauptwaffe führen. Ein großer schwerer metallener Helm, bei den Carabiniers mit rother Helmaube, bei den Cuirassiers

gung für die neu mit Grundsteuer zu belegenden Grundstücke an-
genommen worden. Danach soll die Entschädigung 13 1/2 Prozent
betragen. Ein von dem Abg. v. Kleist-Schweinitz gestellter Antrag,
den Wachen Betrag in 3 1/2 prozentigen Papieren als Entschädigung
zu gewähren, ward von 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

Wie dem „C.-B.“ zufolge verlautet, dürfte ein Theil derjenigen
Mitglieder der Zweiten Kammer, welche gegen die zweijährige Ver-
längerung der Kammer stimmen werden, für die Verlängerung der Wä-
getperiode stimmen, so daß die Majorität diesem Theile des von der
Ersten Kammer gefassten Beschlusses beitreten dürfte. Ein Antrag,
der bei der morgen stattfindenden Beratung noch gestellt werden
wird, geht dahin, die Kammern nicht im November, sondern im Ja-
nuar einzuberufen.

In der Ersten Kammer ist gestern ein Antrag, ausgehend
auf Aufhebung der Verfassung, in Umlauf gesetzt worden,
Befußt Gewinnung der zur Einbringung notwendigen Stimmen-
Anzahl. Wie die R. Pr. 3. hört, hat sich die nöthige Anzahl Stim-
men nicht finden lassen.

Der Finanzminister v. Bodelschwingh hat sich gestern zu sei-
nem erkrankten Bruder, dem königl. Regierungs-Präsidenten Staats-
minister a. D. v. Bodelschwingh, nach Arnberg begeben.

Der König läßt jetzt zur Benutzung für den evangelischen Bischof
in Jerusalem ein den Bedürfnissen und der Stellung dieses Prälaten
entsprechendes Wohnhaus errichten. — Aus den Mittheilungen, welche
bei der vor einigen Tagen hier stattgehabten Jahresfeier der evange-
lischen Stiftung zu Jerusalem über den Stand der deutsch-evangelischen
Kirchenangelegenheit im heiligen Lande gemacht wurden, ging
hervor, daß die erzielten Erfolge bis jetzt noch sehr unbedeutend sind.
Einer der Leiter der Festlichkeit, Prediger Kaiser, beklagte, daß noch
wenig dafür geschehen sei, den deutschen Namen in Palästina geach-
tet zu machen; die Stiftung sei wesentlich immer noch eine englische,
und es sei die volle Theilnahme der Mitglieder der deutsch-evangelischen
Kirche erforderlich, um am heiligen Orte die Sache dieser Kirche
zu Glanz und Sieg zu führen.

Breslau, d. 26. Januar. Das Leichenbegängniß des Kar-
dinal-Fürst-Bischofs von Diepenbrock fand gestern statt. Um die Zeit,
da der Zug erwartet wurde, waren alle Straßen von einer großen
Menge gefüllt, während gleichzeitig Soldaten der verschiedenen Regi-
mentabtheilungen die Mittelstraße frei hielten. Der Zug mit seinen
fünf Musikchören war nach dem schon mitgetheilten Programm ge-
ordnet. Um 5 Uhr der von 6 Pferden gezogene Leichenwagen
an der Strehler Barriere eintraf, setzte sich die Spitze des Zuges
in Bewegung; während die Geistlichkeit vor dem Sarge ihren Platz
nahm, folgten demselben die Generalität, der Magistrat, Vertreter
der Regierung, ein Rabbiner u. s. w. Der Sarg war mit rothem
Sammet ausgeschlagen, mit Goldorten besetzt, mit Wappen und
Kranz geschmückt; darauf befanden sich Misse, Kelch, Patene und
zu beiden Seiten, versiert, Bischofs- und Kardinalsstab. Die Ein-
segnung der Leiche war am Thore durch den Erzpriester Theil voll-
zogen worden. Um 6 1/2 Uhr kam der Leichenwagen an der Sand-
kirche an; dort erwartete das Domkapitel, an dessen Spitze der Kar-
dinal Fürst Schwarzenberg, die Leiche. Der Kardinal verrichtete ein
lautes Gebet, worauf der Sarg auf eine Bahre gesetzt und von 12
Domvikaren in den Dom getragen wurde. Es folgten der Kardinal,
die Geistlichkeit und die Verwandten des Verstorbenen in die Kirche,
deren Mittelstisch schwarz dekoriert war. Dort wurde der Sarg auf
einem Katafalk niedergelassen; Trauergesänge und Gebete beschlossen

die Ceremonie. Die Mumen hielten die Nachwache und heute Mor-
gen findet die Beisetzung des Sarges statt.

Deffau, d. 26. Jan. Die vereinigte Ritterschaft Gesammt-
Anhalts hat sich mit dem Ersuchen an die deutsche Bundesversammlung
gewendet, gegen die dormalen bestehende bernburgische (Spezial-)
Verfassung in „geeigneter Weise“ vorschreiten zu wollen, indem nur
die frühere landständische anhaltische „Gesamtheit“, oder vielmehr
die anhaltische Gesammlandschaft allein als rechtsbeständig anzusehen
und somit zu ihrer Geltung zu bringen sei; wobei gleichzeitig aber
auch angedeutet worden, „zeit- und sachgemäße Anforderungen“,
gemäß geschbehener Verhandlungen, in vollste Berücksichtigung zu zie-
hen. Die hierzu eigens verfaßte Schrift hat den Geheimenrath Prof.
Dr. Pernice in Halle zum Autor.

Aus dem Großherzogthum Baden, d. 23. Jan. Wie
fast überall, so sind besonders im Badischen die konfessionellen Gegen-
sätze in einer Weise gespannt, wie sie es vielleicht seit dem 30-jährigen
Kriege nicht mehr waren. Im Badischen wird diese Spannung
besonders durch die Missionen der Jesuiten erhalten. Die letzte Mis-
sion hielten die Patres Kob, Zeil und Daum in Tiefenbronn, Bez-
irksamt Pforzheim.

Schleswig-Holstein. Man schreibt der Weser-Zeitung aus
Kiel: Treu und Glauben der Dänen unterliegt demnach einer
neuen Feuerprobe. Bekanntlich soll im Herbst das zehnte Bundes-
Armeecorps bei Celle Übungen halten. Der Bundestag hat da-
her sicherm Vernehmen nach an die dasselbe bildenden nördlichen
Staaten die Aufforderung ergehen lassen, ihre Contingente zu comple-
tiren und dieselben zur Zeit zu den angeordneten Exercitien einzustel-
len. Auch Dänemark ist bereits in aller Form beordert worden, das
holstein-lauenburgische Contingent bei der großen Herbstrevue unter
den Oberbefehl eines hannoverschen Generals zu stellen. Dasselbe
befindet sich aber zum größten Theile im Königreich. Wir erfahren,
daß im kopenhagener Cabinet darüber beraten wird, ob dem Befehl
überhaupt nachzukommen sei oder nicht. Bis jetzt sollen nur erst die
beiden deutschen Minister dafür stimmen. Was wird Hr. v. Spone-
neck, der dem Reichstage von der Unabhängigkeit Holstein-Lauen-
burgs vom Deutschen Bunde so viel zu erzählen wußte, zu dieser
Note des Bundestags sagen? Andererseits hat sich der Bundestag
hiermit auch wiederum selbst einen Probrüchstein gestellt, ob er seinen
Befehlen Folge zu geben wissen wird. Die Zeit muß lehren, ob er
gar, um Conflicte mit Dänemark zu meiden, die angeordneten Exer-
citien widerrufen, oder sie doch nicht über das Papier hinausführen wird.

Wien, d. 25. Januar. Dem Better des Fürsten v. Monte-
negro ist hier bedeutet worden, daß Oesterreich zwar fest entschlossen
sei, die strengste Neutralität zu beobachten, daß aber die Kaiserl. We-
höörden an der Dalmat. Grenze angewiesen seien, den Montenegro
den Eintritt in das kaiserl. Gebiet nicht zu verwehren, falls sie als
Flüchtlinge und unbewaffnet darum ansuchen sollten. Diese Verheißung
scheint indirekt durch den Boiwoden von Gradowo hervorgeru-
fen zu sein, der seine Absicht kund gegeben hat, sich im Fall einer
Niederlage nach dem obern Theil des Kreises von Cattaro in Dal-
matien zurückzuziehen. Mit einer Mission des Kaisers in Bezug
auf die Montenegroischen Angelegenheiten betraut, ist Feldmarschall-
Lieutenant Graf Leiningen nach Konstantinopel abgegangen.

Frankreich.

Paris, d. 25. Jan. Das Bewußtsein, daß wir ernstest Er-
eignissen entgegengehen, schien heut immer mehr überhand zu neh-

mit in den Rücken flatterndem schwarzem Pferdeschweif, ein stählener
Brust- und Rückenbüschel (bei den Carabiniers von Kupfer) und lange
leberne Stulphandschuhe, dienen zu ihrer Deckung. Die Pferde besit-
zen sind starke, breite, zwar etwas schwersfüßige, aber sonst kräftige
Thiere, deren Anprall sehr gewichtig sein muß. Dieselben werden theils
aus Schleswig-Holstein, Oldenburg, Ostpreußen, auch wohl etwas
aus Mecklenburg, sehr häufig, aber auch aus der Normandie und dem
Limousin, wo ein sehr großer Schlag Pferde gezogen wird, gekauft. Da
der Remontepreis für dieselben ein hoher ist, und 25—28—30 Louis'or
beträgt, so findet man unter den Pferden der schweren Reiterei viele
tüchtige, ihrem Zweck vollkommen entsprechende Thiere, die man in den
r. l. österreichischen, preussischen und bayerischen Cuirassierregimenten
mit großem Vergnügen einstellen würde. Sattel und Zaumzeug ist gut
und tüchtig, aber etwas plump gearbeitet.

„Verhältnismäßig lange nicht so gut, wie diese „Cavalerie de
reserve“ ist die „Cavalerie de ligne“ beritten, da sie auch einen
weit niederen Remontepreis bezahlt. Man findet unter den Dragoner-
und Lanziere-Regimenten viele schlechte, hochbeinige Thiere, die man
als Ausschuß in Norddeutschland verkauft hat, und in keinem norddeut-
schen Cavallerie-Regiment mehr einstellen würde. Auch in den Lebnun-
gen mit der Lanze sollen die Lanziere gerade nicht durchgängig sehr zu-
loben sein, wie uns auch der lange, schwere Carabiner der Dragoner,
wenigstens vom Pferde herab, keine allzu gefährliche Schußwaffe scheint.
Uebrigens gebrauchen die französischen Dragoner vom Pferde herab vor-
zugsweise ihre langen Stoppallasse, und wenden ihre Carabiner mehr
zum Fußdienst an, in dem sie ebenfalls viel geübt werden, wenn sie
auch sonst vorzugsweise zu Pferde fechten.

„Die Husaren und Chasseurs reiten zwar viel kleine, unansehnliche
und dabei etwas plumpe, sonst aber starke und ausdauernde Pferde, meist
in Frankreich gezogen, hier und da auch wohl aus Rheinbairern, Rhein-
preußen, in Ausnahmefällen auch aus Jütland eingeführt. Im Flan-
drien und sonstigen leichten Dienst kennt denselben das natürliche Ge-
schick, was der Franzose hierzu hat, sehr zu Statten, obgleich wir sonst

unsere meiste deutsche leichte Reiterei größtentheils der französischen, be-
sonders wenn es darauf ankommt, angelegentliches Märsche zu machen,
oder durch längere Zeit beschwerlichen Vorpödienst zu verrichten, über-
legen halten. Die Ausrüstung der Chasseurs und Husaren an Waffen,
Uniformen und Sattelzeug ist gut und ihrem Zwecke vollkommen genü-
gend. Eine treffliche leichte Reitertruppe bilden die 24 Schwadronen
Chasseurs d'Afrique. Nur aus altegedienten Leuten, sowohl Franzo-
sen, als auch Soldaten der Fremdenlegion, die sich freiwillig haben
anwerben lassen, gebildet, durchweg mit orientalischen Pferden beritten,
und Jahr aus Jahr ein an den beschwerlichsten und gefährlichsten Vor-
posten- und Felddienst gegen einen schlaun und raschen Feind in Algerien
gewöhnt, leisten sie Alles, was man von der besten leichten Cavallerie
nur verlangen kann.

„Sehr zweckmäßig ist die Errichtung der besonderen Schwadronen
Gülden, zum Dienst der Städte und zur Bedeckung des neuen Kaisers.
Es wird dadurch dem Unwesen vorgebeugt, daß man die besten Pferde
und Soldaten aus den Cavallerie-Regimenten herausreißt, um sie zum
Dobonanzdienst bei den Generalen und deren Adjutanten zu verwenden.
Solch willkürliches Herausreißen zum Dobonanzdienst schadet aber den
einzelnen Schwadronen sehr und bringt die abcommandirt gewesenen
Leute aus dem innigen Zusammenhang, den sie sowohl mit ihren Ka-
meraden, als Officieren haben müssen. Wir haben im Jahr 1850 in
der schleswig-holsteinischen Armee so recht Gelegenheit gehabt, zu beob-
achten, wie sehr es das Selbstvertrauen und dadurch die Tüchtigkeit der
Reiterei schwächte, wenn man fortwährend ihre zuverlässigsten Soldaten
nur zum Dobonanzdienst verwendete. Daß übrigens eigene Gülden,
die natürlich nur aus bewährten Leuten mit schnellen Pferden bestehen
müssen, den Dienst bei den Städten weit besser versehen, als wenn man
alle 8 oder 14 Tage andere Reiter aus den Schwadronen dazu com-
mandirt, ist gewiß. In der k. l. Armee hat man in den letzten Krie-
gen in Ungarn und Italien an 1500 Mann „Stabsdragoner“ zu gleichem
Zweck, wie diese „Gülden“ in Frankreich, errichtet, und es soll
der Erfolg davon ein sehr guter gewesen sein.“ (Zettl. folgt.)

men; die Stimmung war wie umgewandelt und wer etwas zu verlieren hat, ließ an der Börse den Kopf hängen. Man sprach viel von der ersten Rede, welche der Kaiser den Ministern gehalten habe, indem er ihnen den Entschluß mittheilte, sich zu verheirathen. Sie soll sehr bezeichnender Natur gewesen sein und von den Eventualitäten großer Ereignisse gesprochen haben. Dazu kam seit gestern die Nachricht, daß das englische Cabinet unmittelbar nach der Eröffnung des Parlamentes eine Verstärkung der Armee beantragen werde. Ebenso soll der Königin von Spanien von Seiten Englands notificirt sein, daß, wenn sie die Verfassung umstürze, England sich von der Quadrupel-Allianz zurückziehen würde. Es wäre dies ein Beweis, daß England eine Modification der spanischen Verfassung als in die Pläne des französischen Kaisers fallend ansieht. In Madrid, so hieß es an der heutigen Börse, soll eine große Bewegung in liberalen Sinne und namentlich zu Gunsten der Pressefreiheit stattfinden. Die Börse war heute unendlich interessant und das Sinken der Course zu Anfang jagte neue Schrecken ein.

Der „Moniteur“ enthält heute die Ernennung des Prinzen Napoleon Bonaparte zum Divisions-General mittelst folgenden Decrets: „Napoleon, von Gottes Gnaden und durch den Nationalwillen Kaiser der Franzosen, Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruf. Nach Einsicht des Senatus-Consultums vom 7. November 1852 und des Decrets vom 18. December 1852, das unsern vielgeliebten Neffen, Sr. Kais. Hoh. dem Prinzen Napoleon Joseph Bonaparte den Titel: „französischer Prinz“ beilegt; in Betracht, daß er, auf den Stufen des Ehrentums, eine seiner festesten Säulen sein und folglich in den ersten Reihen der militärischen Hierarchie figuriren muß; haben wir beschloffen und beschließen, was folgt: Art. 1. Unser vielgeliebter Neffe, der Prinz Napoleon Joseph Bonaparte wird den Titel und Rang eines Divisions-generals erhalten und Uniform und Abzeichen eines solchen tragen. Art. 2. Gegenwärtiges Decret wird in den Akten des Kriegsministeriums, des Senatus-Generals, im Zulkrienen Palast am 21. Januar 1853. Monarchen. Für den Kaiser: Der Marschall von Frankreich und Kriegsminister A. de St. Arnaud.“

Der „Moniteur“ meldet, die Rede des Kaisers sei von dem Auditorium applaudirt worden. Das ist nicht wahr; man hörte keinen Laut; erst als der Kaiser sich zurückzog, rief Herr Belmonet, der Dichter-Deputirte: Es lebe der Kaiser! ward aber feuerroth als er merkte, daß er der Einzige war, welcher Begeisterung kund gab. Carochiaquelein und Pastoret waren wie verblüht, und vielleicht bezeichnen sie in jenem Augenblick zum ersten Mal ihre Aposstasie. Nur der Erzbischof soll, in seiner Freude über die orthodoxen Gefinnungen des Kaisers beim Herausgehen aus den Zulkrienen ausgerufen haben: Die Kirche kann stolz auf diesen Tag sein. Der General Lamoussine war so angebracht, daß er seine Entlassung eingereicht hat. Sie wurde nicht angenommen.

Es heißt, die Regierung habe, im Vorgefühle der Urtheile der ausländischen Tagespresse über die Heirat, die Absicht gehabt, alle fremden Blätter an der Grenze zu confisciren, sei aber vom Lord Cowley dahin bedeutet worden, England betrachte seine Journale wie eine Waare und werde, Falls man ihnen den Eintritt in Frankreich

widerrathen, zu Repressalien greifen. Jedenfalls ist es ein Glück für Deutsche Correspondenten, daß es ein England giebt. Man läßt sie nur deshalb ungehindert, weil man die Englischen Correspondenten nicht zu habeln wagt, und es lächerlich wäre gegen sie strenger als gegen diese zu verfahren. Sollte aber einem von ihnen ein polizeiliches Unglück widerfahren — sein Geantler würde nicht nur Nichts für ihn thun, sondern ihm noch einen diplomatischen Fußtritt mit auf dem Weg geben. Das ist wenigstens die Meinung des hiesigen Deutschen Publicums. (W. 3.)

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten am 31. Januar d. J. zu verhandelnden Sachen.

- 1) Revision der Sportelkassen-Rechnung pro 1852.
- 2) Desgl. der Schreibmaterialien-Rechnung.
- 3) Nachbewilligung von 37 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf. für den Bau des Bassins auf dem Stege.
- 4) Erwidrung des Magistrats wegen Erhebung von Brückgeld an der Chauffeebarriere zu Passendorf.
- 5) Bericht der Commission über die Verhältnisse der sog. Holzstube.
- 6) Genehmigung zur Abänderung der innern Einrichtung im Hensel'schen Laden unterm Rathhause.

Das Hydro-Drygen-Mikroskop des Herrn Hasert.

Herr B. Hasert, Prof. der Optik, wird hier mehrere Vorstellungen mit dem von ihm gefertigten Mikroskop geben. Für alle diejenigen, welche gern einen Blick in die dem unbewaffneten Auge verborgenen Tiefen des Naturlebens thun, wird es hinreichen, das Urtheil des Prof. Ehrenberg in Berlin über das Mikroskop des Hrn. Hasert anzuführen. Dieser berühmte Naturforscher schreibt in einem uns mitgetheilten Briefe an Hrn. Hasert:

„Die Leistungen Ihres großen Mikroskops, von ganz ungewöhnlichen Dimensionen, haben mich sehr erreut, befriedigt und mit mancher begeisterter Hoffnung frisch erfüllt. Möge es Ihnen gelingen, dieses Werk zu der beabsichtigten Vollendung fortzuführen. Ich wünsche recht sehr, daß Ihnen das Gas-Mikroskop, welches Sie ebenfalls ungewöhnlich ausgefiattet haben, zur Vollendung jener verdienstlichen Hauptaufgabe einigen Erfag und reiche Mittel bieten möge, da Sie die Beschauer der wunderbaren Größe der Natur im Kleinen so belehrend und spannend zu unterhalten wissen.“

Dr. Schadeberg.

Freie Gemeinde.

Sonntag den 30. Nachmittags 2 Uhr Vortrag von Wislicenus.

Bekanntmachungen.

Guts-Verkauf.

Das den Herren und Frauen Geschwistern Verche gehörige, zu Zilleda in der goldenen Aue belegene, völlig separirte Landgut, zu welchem außer den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden 180 Morgen Land und Wiese, sowie zwei Gärten gehören, werde ich im Auftrage der Herren und Frauen Besitzer mit vollständigem Inventario auf

den 7. April cr. Vormittags 9 Uhr in meinem Geschäfts-Büreau zu Sangerhausen an den Meistbietenden verkaufen und lade zahlungsfähige Kauflustige dazu mit dem Bemerkten ein, daß die näheren Verkaufsbedingungen täglich bei mir eingesehen werden können.

Sangerhausen, den 25. Januar 1853.
Der Justiz-Rath und Notar
Hesse.

Das den Johann Gottfried Seitschen Erben alhier zugehörige Wohnhaus, nebst Garten und einem 54 Ruthen enthaltenden Ackerplan, abgeschätzt auf 100 Rthl., soll den 21. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathhause an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Hebersleben, den 28. Januar 1853.
Die Ortsbehörde.

Bekanntmachung.

Auf der Braunkohlengrube „Eintracht“ bei Gölme werden die Kohlen, theils von Knorpeliger, theils von klarer Beschaffenheit, zu 3 Rthl. pro Tonne verkauft und hiermit bestens empfohlen.

Der Gruben-Repräsentant
Friedr. Volk.



Dienstag den 1. Februar cr. tritt bei dem bisher Morgens 6 Uhr aus Cöthen nach Leipzig abgehenden Güterzug, mit welchem Personenbeförderung Statt findet, die Aenderung ein, daß derselbe von diesem Tage ab und täglich schon



um 5 Uhr Morgens von Cöthen,
- 5 1/2 - - - - - Stumsdorf,
- 6 3/4 - - - - - Halle,
- 7 1/2 - - - - - Schkeuditz

abgeht und 8 Uhr 15 Minuten in Leipzig eintrifft, dabei, wie bisher, bei den Anhalten Weipandt, Niemberg und Gröbers anhält.

Magdeburg, den 22. Januar 1853.

Directorium
der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

H. Grotjan's Conditorey, Rannische Straße Nr. 506,

empfehle eine große Auswahl von Eeeuchen und den feinsten Backwaaren, und nimmt täglich Bestellungen auf Kuchen, Torten, Baumkuchen, Bienenkörbe, Dessertkonfekte auf das Freundlichste entgegen.

Sonntag frische Hecht-Pasteten mit Sauce.

Für die Herren Musiker.

Zum Abonnement auf die neuesten Balltänze wird von Unterzeichnetem ergebenst eingeladen. Dieselben sind 14stimmig arrangirt, jeden Monat erscheint eine neue Lieferung zum Abschreiben, zu 1 Dukend Länge. Der Preis ist vierteljährig 1 Rthl.

Leipzig, Schulgasse Nr. 2. Hausen.

Ein geübter Uhrmacher-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung bei

Paul Gutsche,
Uhrmacher in Hebersleben a/S.

Sonntag den 6. Februar ladet zum Ball ergebenst ein

W. Böttcher in Elbisch.

Stadt-Theater in Halle.

Montag den 31. Januar:
Marie, die Tochter d. Negiments,
Komische Oper in 2 Aufzügen.
Musik von Donizetti.

Thüringer Bahnhof.

Sonntag den 30. d. Mts. Nachmittags 3 1/2 Uhr Concert.

F. Fittmann.

Chorler Sänger,

Sonntag den 30. Januar:
Concert

beim
Casin. Woble in Schlettau,
wozu höflichst einladet
Anfang 6 Uhr. Kilian.



Frankreich.

Paris, d. 27. Jan. Die Stadt Paris hat eine Summe von 900,000 Frs. als Hochzeitsgeschenk für die Kaiserin ausgesetzt: 300,000 sollen zu wohltätigen Zwecken und 600,000 zum Ankauf eines Halskneides von Diamanten verwendet werden. Man erzählt sich überhaupt Wunderdinge von dem Brautpaar, den Hochzeitsgeschenken u. s. w., die für die Kaiserin bestimmt sind. — Die Notre-Dame-Kirche fängt an, nach und nach ganz zu verschwinden unter dem Schmucke, der sie von Innen und Außen bedeckt. Vor dem Eingangsthor wird ein prächtiges Bretterzelt errichtet, dessen Decoration ganz im Einklang mit der Ausschmückung der Cathedralen steht. Die innere Ausschmückung des Domes soll an Pracht Alles überbieten, was man früher dort gesehen. Ein Eisenbaldachin von scharlachrothem Sammt, auf dem eine Kaiserkrone ruht und ein Adler schwebt, wird den Hauptaltar und den Betpult des Kaiserlichen Paars überlagern. Der Chor bleibt leer und das Orchester wird in einer Tribune in der Nachbarschaft der Orgel aufgestellt. An den beiden Pfeilern im Eingange des Chors werden grüne mit Goldbienen gestickte Draperien angebracht, auf welchen die Namensschiffe und das Wappen der Kaiserlichen Majestät angebracht wird. Das Wappen des Hauses Montjoie zählt 25 verschiedene Schilder; ein Kreuz mit dem Wahlspruch Constantins: „In hoc signo vinces“ schwebt darüber. Alle Säulen der Kirche werden mit rothem goldgesticktem Sammt umzogen, und wo man hinblickt, sind Blumen, Sammt, Hermelin und Goldstoffe und die reichsten Teppiche angebracht. Auf den Emporbühnen zur Rechten sind die Plätze für den Senat und das diplomatische Corps angemessen, zur Linken nehmen die Mitglieder des legislativen Körpers und des Staatsrates Platz. Auf den Emporbühnen zu beiden Seiten des Schiffes nehmen die hohen Beamten, die Magistratur und der Generalstab des Heeres Platz. Die Mitte des Schiffes bleibt für den Festzug des Kaiserl. Paares frei. Der Vermählungszug wird durch das große Thor der Cathedralen seinen Einzug halten. Gestern begab sich Herr Auber bereits in die Cathedralen, um die Aufstellung des Orchesters zu ordnen. Die ganze Front der Kirche wird durch Aufrichtung von Modellen der in Reparatur begriffenen Statuen für den Tag der Feier so hergestellt, wie sie nach Vollendung der Bauten sein wird. Ueber den drei Eingängen werden die drei Reiterstatuen Karls des Großen, des Gründers der Kirche, und Napoleons I., der sie dem christlichen Cultus wiedergab und ihre Wiederherstellung beginnen ließ, zu sehen sein. Die Ballustrade der sogenannten Mutter-Gottes-Gallerie wird mit goldenen Adlern, Kronen und Wappenschildern decorirt. Vor dem Rundfenster wird eine Statue der heil. Jungfrau nebst zwei anbetenden Engeln angebracht. Ganz in der Höhe zwischen den beiden Hauptthürmen wird sich ein colossales Standbild, den Heiland darstellend, erheben. Aus allen Fensteröffnungen werden grüne, goldverbrämte Stoffe herabhängen.

Paris, d. 27. Jan. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret vom gestrigen Tage, wodurch abermals 9 Divisions- und 31 Brigade-Generale den aktiven Reserve-Gradus eingereicht werden. Nach der „Patrie“ wird am Sonntag die Nationalgarde mit der Linie Spalier bilden.

Dänemark.

Nach Mittheilungen aus Kopenhagen vom 24. d. ist Herr v. Zillisch officiel zum provisorischen Chef des königlichen Cabinetssecretariats ernannt worden. Das Ministerium hat die Inhabung des ehemaligen Augustenburger Schlosses Gravenstein als Sommerresidenz des Königs angeordnet.

Russland und Polen.

Wie der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ aus Bremen mitgetheilt wird, hat die russische Regierung gleichfalls eine Expedition nach Japan ausgerüstet lassen. Sie besteht aus der Fregatte „Vallas“, einem Transportschiff und einem in England angekauften Schraubendampfer. Den Oberbefehl hat der Viceadmiral Potatin.

Angeblieh hat die Expedition wissenschaftliche Zwecke; doch leidet es keinen Zweifel, daß sie die Amerikaner in ihrem Treiben überwiegen soll.

Von der polnischen Grenze, d. 25. Jan. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. hat in Polen unvermutheter Weise eine abermalige Rekrutirung stattgefunden, wobei wahrcheinlich der Umstand zu Grunde liegen mag, daß man sich der von der ersten diesjährigen Rekrutirung flüchtigen Kontribuirten, die sich vielleicht nunmehr sicher wähten, bemächtigen wollte, was allerdings in vielen Fällen gelungen sein wird.

Vermischtes.

— Leipzig, d. 27. Jan. Gestern Abend gegen 9 Uhr ward der Hausmann des dem Dr. Laurentius auf der Hohenstraße gehörenden Hauses, Gumpel aus Rhöda, in der Küche todt aufgefunden. Er hatte einen Stich im Halse und einen in der Brust. Näheres über den Verhalt der Sache haben wir noch nicht erfahren können.

— Prag, d. 24. Jan. In der Nacht vom 21. auf den 22. Jan. ist der größte Theil der Stadt Friedland (bei Reichenberg) ein Opfer der Flammen geworden. Nach einer beiläufigen Annahme sind an 200 Häuser abgebrannt, und der Schaden beläuft sich über 100,000 fl. C.-M.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 28. bis 29. Januar.

- Kronprinz:** Hr. Seuerath v. Hoffmann a. Hannover. Hr. Partis. v. Kuttner a. Paris. Die Hrn. Kauf. Wolf a. Berlin, Jansen a. Leipzig, Schardt a. Bremen, Liebmann a. Warchau, Flemming a. Grefeld.
- Stadt Zürich:** Hr. Mühlentel. Gehob a. Waldheim. Hr. Pank. Kimbach a. Rangenfels. Hr. Gutsch. Erdmann a. Frankenhann. Hr. Fabrik. Kuttner a. Annaberg. Die Hrn. Kauf. Sternberg a. Berlin, Blase a. Bamberg, Gurnann a. Magdeburg.
- Goldner Ring:** Hr. Gutsch. Bieler a. Posen. Hr. Agent Westermann a. Breslau. Hr. Dr. Underzagt a. Dresden. Hr. Rent. Kunau a. Köln. Die Hrn. Kauf. Kommer a. Berlin, Schmidt a. Leipzig, Fabidt a. Hannover, Binder a. Magdeburg.
- Englischer Hof:** Hr. Prof. Hsart a. Cincinnati. Hr. Baumtr. Stange a. Berlin. Hr. Insp. Kirchner a. Aarau. Die Hrn. Kauf. Cohn a. Leipzig, Walter a. Aachen.
- Goldner Löwe:** Die Hrn. Kauf. Emmerich a. Pirna, Trummer a. Gotha. Hr. Buchhdt. Landgraf a. Königsberg. Hr. Rent. Fischer a. Berlin.
- Stadt Hamburg:** Hr. Rittergutsbes. v. Kaurisch a. Pommern. Hr. Hauptmann v. Werner a. Breslau. Hr. Fabrik. Schindler a. Berlin. Hr. Antim. Krobisch a. Niemberg. Die Hrn. Kauf. Gehrig a. Schwelm, Feist a. Mainz.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Kauf. Ernst a. Erfurt, Eisenschmidt a. Saft, Greuner a. Magdeburg. Hr. Kunstgärtner Braune a. Kleinshocher.
- Magdeburger Bahnhof:** Hr. Fabrik. Eder a. Baden. Hr. Kaufm. Goldschmidt a. Frankfurt. Hr. Rentier Koch a. Potsdam. Hr. Stud. jur. Grimmer a. Berlin.
- Thüringer Bahnhof:** Die Hrn. Kauf. Nathan a. Brandenburg, Süßner a. Magdeburg, Esemann a. Pforzheim, Hameg a. Berlin. Hr. Stallmstr. v. Hahnfeld a. Guben.

Meteorologische Beobachtungen.

	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck *)	333,82 Par. L.	333,46 Par. L.	334,20 Par. L.	333,83 Par. L.
Dunstdruck	1,59 Par. L.	1,75 Par. L.	1,64 Par. L.	1,67 Par. L.
Relat. Feuchtigk.	100 pCt.	96 pCt.	100 pCt.	99 pCt.
Luftwärme	-2,5 C. Rm.	-0,8 C. Rm.	-2,2 C. Rm.	-1,8 C. Rm.

*) Alle Luftdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Gr. R. reducirt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Februar c., Vormittags 9 Uhr sollen auf dem hiesigen Schüttenboden circa:
370 Scheffel Weizen,
670 „ Roggen,
380 „ Gerste,
unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend im Einzelnen event. im Ganzen verkauft werden.
Duerfurt, den 23. Januar 1853. Königl. Rent.-Amt.

Bekanntmachungen.

Die Ausführung einer Mauer um den neuen Gottesacker von 1 1/2 Morgen Größe soll den 5. Febr. c. Vormittags 10 Uhr im Kunke'schen Gasthose an den Mindestfordernden verbunden werden, wozu qualifizierte Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht, können auch schon Tages vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Lebendorf, den 24. Januar 1853.
Der Schulze Seaff.

Noch einige Pensionaire finden bei mir vom 1. April c. ab in einem alsdann zu beziehenden Logis unweit des Waisenhauses gute Aufnahme.
Der Kantor Wiele,
H. Ulrichsstraße Nr. 1000.

Medicinische Schrift für Nichtärzte.
In der **Pfeffer'schen Buchh. in Halle** ist zu haben:
Der homöopathische und hydropathische Selbstarzt.
Eine Anweisung für Jedermann, sich bei vorkommenden Krankheiten auf die schnellste, sicherste und doch auch wohlfeilste Weise durch homöopathische Mittel, unter Mitgebrauch des kalten Wassers, zu heilen. Von Chr. Griesm. 8. geh. Preis: 15 Sgr.
Ein 31-jähriges **Saamen-Kind** (Schwarzschede) steht zu verkaufen bei dem Deconom **Broemme** in Passetendorf.

Vier große **Maishottiche** von je circa 3000 Quart, gut in Holz und Eisen, stehen zum Verkauf in der Brennerei des Rittergutes Siegelisdorf bei Stumsdorf.
(Offene Verwalterstelle.) Ein tüchtiger Brennerei-Verwalter erhält sofort eine Stelle nachgewiesen durchs concess. Comtoir von Fr. Kehmle in Eilenburg.
Halle bei Pfeffer ist zu haben:
Ludwig Döbler,
der alle Zeit fertige **Tausendkünstler** und **Taschenspieler.**
Preis 3 Sgr.

Es ist mir in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. aus meinem Gewächshause eine werthvolle blühende Pflanze, ein *Dendrobium nobile*, und eben so aus den Gewächshäusern des hiesigen botanischen Gartens, einige Tage früher, eine *Dravona Australis*, entwendet worden.

Wer mir über den Verbleib auch nur einer dieser Pflanzen eine befriedigende, zur Bestrafung des Entwenders berechtigende, Anzeige macht, empfängt dafür von mir fünf Thaler als Belohnung.

Cröllwitz, den 23. Januar 1853.

Keserstein sen.

2500 *R* zur ersten Hypothek sollen auf ein ländliches Grundstück zum ersten April d. J. cedirt werden. Selbstdarleher erhalten Näheres darüber bei dem Hrn. Rentier **Jumpe** in der Leipziger Straße.

Gasthofs-Verkauf im Großherzogthum Weimar.

Ein massiv neu erbautes Wohnhaus mit 6 Zimmern, Tanzsaal, neu überbauter Kegelhahn, für 30 Pferde Stallung, Brauerei nebst Inventarien, Felsenkeller, einem Acker Feld, an der Chaussee gelegen, mit einer Chaussee-Einnahme, 16 *R* Abgaben, soll für den Preis von 5500 *R*, mit 3000 *R* Anzahlung, verkauft werden.

Einen dergleichen für 1800 *R* mit 1000 *R* Anzahlung.

Näheres zu erfragen bei **G. Niemer** in Halle, Rannische Straße Nr. 536.

Verwalter-Gesuch.

Ein sittlich moralischer Mann von geübten Jahren und mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, wird zum 1. Mai c. als Verwalter ins sächsische Voigtland gesucht.

Hierauf Reflectirende wollen sich persönlich melden und das Nähere erfragen Leipzigerstraße Nr. 1656, 1. Treppe hoch.

Halle a/S., den 28. Januar 1853.

In den drei Markttagen nächster Woche, Vormittags von 8 bis 11 Uhr, will ich den Rest meiner geräucherten Waaren in meinem Laden große Klausstraße verkaufen.

C. Hänchel, H. Ulrichsstraße.

Mit heutigem Tage übernehme ich das Geschäft des Fleischermeister **Hänchel**, kleine Ulrichsstraße Nr. 980, und bemerke, daß ich, da ich schon mehrere Jahre daselbst conditionirt, stets für gute Waare zu sorgen bemüht sein werde. Zugleich bitte ich ein geübtes Publikum, das Herrn Hänchel bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich übergeben zu lassen.

F. Kettel, Fleischermeister.

Freiwilliger Verkauf.

Die zwischen Weissenfels und Lützen belegene, 2gängige Wassermühle zu Söffen, zu der 110 Morg. Feld und Wiese gehören, soll **Mittwoch, den 16. Februar c.**

Mittags 11 Uhr,

im Gasthose zu Stößwitz an den Meistbietenden verkauft werden. Kaufsüchtiger werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß sie im Termine ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben. Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch schon vorher bei Herrn **Sakmuth**, **Leichmann** in Stößwitz zu erfahren.

J. G. Rabnefeld.

Ein junges Mädchen, welches bereits 2 Jahre als Ladenmädchen conditionirte, sucht als solche anderweitige Stellung. Adressen mit A. Z. Nr. 731 bezeichnet befördert **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Gasthof in hiesiger Stadt ist zu verpachten oder auch zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Das stärkste Mikroskop der Welt,

welches letzten Winter in Berlin die allgemeinste Bewunderung erregte, wird für 4 Abende in Halle aufgestellt bleiben; erste Vorstellung Montag den 31. Januar im Saale des „englischen Hofes“; die drei folgenden Vorstellungen finden Statt Mittwoch, Donnerstags und Freitags Abends. Im Laufe des Abends werden gegen 100 verschiedene Gegenstände aus allen Naturreichen durchgenommen, und zwar in einer gewissen systematischen Folge; jeden Abend werden die Objecte zum größten Theile gewechselt.

Um dem verehrten Publikum eine Idee von der Vergrößerung des Instrumentes zu geben, bemerke ich, daß unter andern ein Floh gegen 40 Fuß lang erscheinen wird, das Auge deutlich über den ganzen Saal zu sehen sein wird, das Bein einer Biene 140 Fuß lang. Besonders schön und mannichfaltig sind die Exemplare von Moosen und Pflanzentheilen. Alle Gegenstände erscheinen nicht als blasser Schatten, wie dies in früheren derartigen Instrumenten der Fall war, sondern im vollsten Farbenglanze der Natur. Außerdem die Thiere in einem Wassertropfen, Kristallbildung &c.

Kasseneröffnung Abends 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Erster Platz 10 *g*, Zweiter Platz 5 *g*.
D. Pasert, Professor der Optik.

Bertha Saak, verehel. Breyer,

große Märkerstraße Nr. 153.

nimmt von jetzt ab Strohhüte aller Art zum Waschen und Modernisiren an, wozu die neuen Façons in Stroh, Rosshaar und Vortenhüte zur geneigten Ansicht bereit stehen.

Haus-Verkauf.

Ein in sehr gutem Stande befindliches Wohnhaus, mit 4 Stuben, Kammern u. s. w., nebst Ställen, Scheune und Garten, in einem sehr wohlhabenden Orte auf dem Lande, zu jedem Geschäft passen, soll für 1600 *R* verkauft werden. Näheres ertheilt **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

3000 *R* sind auf ländliche Grundstücke auszuliehen durch **F. Luther** in Hedersleben.

Annonce.

Ein junges Mädchen in mittlern Jahren, aus honetter Familie und sehr guter Erziehung, wünscht zum 1. April eine Stelle als Hausmädchen irgend auf einem Amte oder bei einer stillen Familie das Ganze zu übernehmen. Selbige sieht auf sehr gute Behandlung. Gefällige Offerten bittet man unter der Adresse **H. F. poste restante Cönnern** einzusenden.

Zum 1. October wird ein geräumiger Laden nebst Wohnung, in bester Lage der Stadt, zu miethen gesucht. Versiegelte Offerten unter Chiffre **M. S.** wird Herr **Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung gefälligst entgegennehmen.

Achsen, Achsföcke, Schaalen, Speigen und gute trockene Felgen, sowie Kiefern- und Tannenbretter, Bettfollon und Latten sind wieder angekommen in der Holzhandlung **Neumarkt Nr. 1253.**

Blossfeld & Rennecke.

Fr. Lange, geprüfter und selbst an Brüchen leidender Bandagist, gr. Ulrichsstraße Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Schweinskammborsten und reine Schweinshaare kauft zum höchsten Preis **G. Foese.**

Eine Wohnung von 5 bis 6 Stuben nebst Zubehör, Pferdefall, Kutschentremise, Gartenpromenade, kann zum 1. April bezogen, und auf Verlangen auch getheilt werden. Dergleichen eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben parterre ist zum 1. April zu beziehen kleine Ulrichsstraße Nr. 1000.

Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen in Deutleben Nr. 1.

Eine geübte Köchin oder Kochmamsell wird in eine größere Wirthschaft zum 1. April gesucht. Das Nähere Nr. 448.

Saamenverzeichnisse

von Hrn. **F. W. Wendel** in Erfurt liegen zur Durchsicht bereit bei

F. A. Hering.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Sonntag als den 6. Februar Nachmittags 3 Uhr bin ich willens, mein Wohnhaus nebst Zubehör zu **Kaltenmark** in der Schenke daselbst meistbietend zu verkaufen. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. Stellmachermeister **Meißner.**

Schlesische Zeitung in der Tag-schen Conditorei.

Von den so beliebten **Engl. Patent-Velour-Sopha-teppichen**, à 10 und 12 *R*, erhielt wieder eine neue Sendung **Friedrich Arnold am Markt.**

Hausleinwand in **Schocken** und **Ellenweis** empfiehlt zum Commissions-Preis **Friedrich Arnold am Markt.**

Wachspapier zum Verpacken billigt bei **Friedrich Arnold am Markt.**

Das 2. Concert findet Freitag den 4. Februar im Gasthof zum „goldenen Stern“ statt, Billets sind in meiner Wohnung zu bekommen, à Stück 5 *g*; jedoch an der Kasse à Stück 7 *g* 6 *l*. Nach dem Concert: **Ball.** **Cauchstädt.** **C. Steeger.**

Frischer Kalk Mittwoch den 2. Februar in der Ziegelei am **Hamsterthore** zu Halle bei **Stengel.**

Da die Zeit meiner Abreise herannahet, so ist es mir Bedürfnis, den hiesigen hochgeehrten Lehrern, so wie dem verehrten Publikum, welches sich für meine optischen Gegenstände interessirte, meinen ergebensten Dank abzustatten. Unvermeidliche Hindernisse nöthigen mich, noch einige Tage hier zu verweilen, während dieser Zeit bin ich im Gasthof „zum Kronprinzen“ Zimmer Nr. 15 von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags noch zu allen Diensten in meinem Geschäft bereit. **Reis**, **Optikus.**

1. L. I. Br. **18. G. B. Br.**

Marktberichte.
Halle, den 29. Januar.

Weizen	1 <i>g</i> 25 <i>g</i>	—	2 bis 2 <i>g</i> 15 <i>g</i>	—
Roggen	1 <i>g</i> 27 <i>g</i>	6	—	2 <i>g</i> 5 <i>g</i>
Gerste	1 <i>g</i> 7 <i>g</i>	6	—	1 <i>g</i> 12 <i>g</i>
Hafer	—	6 25	—	—

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 25.

Halle, Sonntag den 30. Januar

1853.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, d. 28. Jan. Die Zollfrage scheint übereinstimmenden Theilungen zufolge ihrer Erledigung näher gerückt zu sein, und da selbe vor Allem in dem Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Oesterreich bestehen wird, so darf damit die baierische, Seits aufs Neue zu Gunsten einer dritten Zolltarife aufgenommen werden. In Hannover ebenfalls sich betrach-
 In Hannover vom wirklich ge-
 in Hannover vom wirklich ge-
 in Hannover vom wirklich ge-
 in Hannover vom wirklich ge-
 in Hannover vom wirklich ge-



de sein soll. — Unter den gestellten Amendements traten besonders diejenigen hervor, welche der Grund-Aristokratie einen Antheil sichern wollten. Ein Antrag war bekanntlich auf gleichzeitige Umbildung der Zweiten Kammer gerichtet, in welcher künftig 120 Mitglieder aus der Wahl der Höchstbesteuerten und 175 aus der gesammten Bevölkerung Platz finden sollten. Der Vertreter der Regierung wurde gefragt, ob von der Staatsregierung eine auf die gleichzeitige Umbildung der Zweiten Kammer gerichtete Bedingung einer Verwerfung der Regierungs-Vorlage gleich geachtet werden würde, „in welchem Falle sie (die Antragsteller) in der Lage sich befinden würden, die Annahme des Gesetzes abzuwehren.“ Der Minister des Innern bemerkte im Wesentlichen: „Die Staatsregierung würde an einer in dieser Kommission gleichzeitig mit der Berathung über die gegenwärtige Gesetzes-Vorlage stattfindenden Debatte über die Grundsätze zur Umbildung der Zweiten Kammer auf Grund der eingebrachten Amendements sich nicht betheiligen, vielmehr das sofortige und gleichzeitige Eingehen auf diese Zusätze und deren Verbindung mit der Gesetzes-Vorlage einer Verwerfung der letzteren gleich erachten.“ Einer ab- gesonderten Gesetzes-Vorlage würde die Regierung, „ihre volle Aufmerksamkeit und nach Maßgabe des Befindens, ihre verfassungsmäßige Beistimmung zuwenden.“ — Den erwähnten Antrag wegen gleichzeitiger Umbildung der Zweiten Kammer unter Aufnahme der 120 Mitglieder aus den Wahlen der Höchstbesteuerten und 175 aus der ganzen Bevölkerung ist von dem Abg. Stahl für die Plenarberathung wiederholt. — Ein zugleich gestelltes Amendement des Hrn. v. Arnim unterseheidet sich im Wesentlichen von dem Kommissions- Antrag nur, daß es statt am 7. August 1853, mit der Publikation der königl. Anordnung, die bestehenden Verfassungsbestimmungen außer Kraft setzen will.
 Vorgestern ist in der betreffenden Kommission der Zweiten Kammer die Regierungs-Vorlage in Bezug auf die Entschädi-

französisches Heer (Rußland mit seiner irregulären Reiterei natürlich abgerechnet) sie besitzt.
 „Die Reiterei der französischen Cavalieristen sieht zwar nach deutschen Begriffen hübsch aus, rüde und ungeschickt aus, ist aber sonst nicht so sehr schlecht, wie man oft glauben könnte. Die Leute sitzen ziemlich fest im Sattel, sprengen wild und rasch genug drauf los und wissen auch ihre Pferde tüchtig herum zu tummeln, wenn sie freilich auch oft rüde Hilfen dabei anwenden, und so ihre Thiere leicht verderben. Uebrigens dienen in der französischen Reiterei, besonders in der schweren, viele Esäffer und Lotbringer, die durchschnittlich eben so gute Reiter und Pferdewärter wie alle Rheinländer und Süddeutschen sind, dann auch sehr viele Normannen, die sich durch kühnes, wildes Drauflosretzen auszeichnen sollen.
 „Sehr gewandt sind die französischen Cavalieristen fast stets im Gebrauche ihrer Malsche oder Säbel, weniger die Lanziers mit ihren Lanz. Der Franzose ist überhaupt häufig ein guter, gewandter Fechter, und es wird bei der Reiterei mit Recht sehr viel darauf gehalten, die Soldaten im Gebrauche ihrer Fechtwaffen zu üben. Es werden nicht bloß die sogenannten „Schwadronsbiege“ nach dem Commando mechanisch durchgehauen, sondern, wo es nur irgend angeht, fechten die Soldaten mit hölzernen oder stumpfen Säbeln gegen einander auf dem Fechtboden, was ihnen besonders viel Sicherheit und Gewandtheit im Gebrauche derselben giebt.
 „Die Cavalierie de reserve des französischen Heeres ist nur für die geschlossene Attacke bestimmt. Die Reiter derselben sind ausgesucht große und starke Leute, die einen langen, spizigen Malsch, den sie zum Stich auslegen, als Hauptwaffe führen. Ein großer schwerer metallener Helm, bei den Carabiniers mit rother Helmbrause, bei den Culassiren

aus dem Innern des Reichs...
 „Die französische Reiterei nimmt wohl nicht den hohen Rang die Infanterie ein, obgleich wir auch nicht eine so sehr geringe Meinung von derselben besitzen, wie sie häufig in Deutschland zu herrschen pflegt. Der Franzose ist im Allgemeinen weder ein besonders guter Reiter, noch anhänglicher Pferdewärter, und diese mangelnden Eigenschaften erschweren die Bildung einer tüchtigen Reiterei im französischen Reich ganz ungemein. Besonders die schlechte Pferdewartung tritt stets dabei ein, und wenn man derselben auch durch die verhältnismäßig große Zahl von Officieren und Unterofficieren, die man den Regimenten gegeben hat, vorbeugen wollte, so hat man diesen Zweck doch noch lange nicht genug erreicht, ja wird ihn auch wohl nie erreichen können. Wo nicht der innere Trieb in der Reiterei thätig ist, ihre Rosse gut zu behandeln und zu pflegen, da wird besonders gar im Felde auch die sorgfältigste Ueberwachung durch Officiere und Unterofficiere nicht allzuviel auszurichten vermögen. Dieser schlechten Pferdewartung wegen wird ein französisches Reiterregiment auch im Felde bald viel mehr zusammenschmelzen und größeren Verlust an Pferden erleiden, maroden oder gar gefallenem Pferden erleiden, als ein deutsches Regiment von gleicher Stärke. Man hat in Frankreich auf diesen starken Mangel bei der Reiterei auch schon im Voraus gerechnet, daher ihre Zahl im Verhältniß zur Infanterie so unverhältnismäßig groß ist. Wir dürfen vorhin die Stärke derselben, die man in einem europäischen Kriege ebenfalls verwenden könnte, auf 62,000 Mann angegeben, was im

